

# Digitales Lernen ist kein Selbstgänger

130 Modellschulen im Land loten die Chancen und Grenzen von Tablet, Smartphone und Co. im Unterricht aus

VON HEIKE STÖBEN

**KIEL.** Digitale Medien gehören auch für Kinder zum Alltag. Schulen reagieren darauf, indem sie im Unterricht über und mit digitalen Medien arbeiten. Vorreiter im Land sind dabei die 130 digitalen Modellschulen. Doch ihre Erfahrungen zeigen: Digitaler Unterricht ist nicht automatisch besser als das Lernen mit Heft, Stiften und gedruckten Lehrbüchern.

„Man kann nicht sagen, dass die Digitalität an sich für die Kinder einen Vorteil hat“, sagt Dr. Gesa Ramm, die am Institut für Qualitätsentwicklung an Schulen Schleswig-Holstein (IQSH) die Abteilung Schulentwicklung und IT-Medien leitet. „Andererseits haben heute schon viele Grundschulkinder Smartphones. Dem müssen sich Grundschulen stellen, denn die Kinder benötigen dafür Bedienkompetenzen.“ Die Peter-Härtling-Schule in Schleswig macht das seit Jahren vor: An dem Förderzentrum für geistige Entwicklung ist der Smartphone-Führerschein Standard.

„Lehrer müssen nicht nur wissen, wie digitale Geräte funktionieren, sondern wie diese didaktisch mit Mehrwert im Unterricht eingesetzt werden können“, sagt Ramm. Sicher sei es nicht sinnvoll, wenn in einer Klasse mit 25 Schülern der Großteil der Stunde für das Hochfahren der Geräte, das Beheben von Abstürzen und anderen technischen Problemen draufgehe.

## Oft fehlen die technischen und rechtlichen Voraussetzungen

IQSH-Direktor Thomas Riecke-Baulecke wird noch deutlicher. „Nur ein geringer Anteil der Schule verfügt über eine Breitbandanbindung und funktionsfähige WLAN-Strukturen. Und derzeit sind für Lehrkräfte weder die infrastrukturellen noch die rechtlichen Rahmenbedingungen gegeben, eigene Endgeräte für dienstliche Zwecke in komfortabler Weise zu nutzen.“

In der Freiherr-vom-Stein-Schule in Neumünster hat man sich davon nicht abhalten lassen. Als die Gemeinschafts-

schule 2016 mit dem Deutschen Schulpreis ausgezeichnet wurde, stattete sie mit einem Teil des Preisgeldes die Lehrer mit preiswerten Android-Tablets aus. Wer ein anderes Gerät wollte, bekam einen Zuschuss. „Diese Kosten müsste unserer Meinung nach allerdings das Land übernehmen“, sagt der stellvertretende Schulleiter Olaf Hubert. Auch dienstliche Email-Adressen und eine Plattform, auf der die Lehrer datensicher miteinander kommunizieren können, richtete die Schule ein. Immerhin: Inzwischen gibt es mit Schul-Commy solch eine kostenlose und sichere Kommunikationsplattform inklusive Datenspeicher für die Schulen im Land.

In der Freiherr-vom-Stein-Schule finden Schüler heute alle Unterrichtsmaterialien für das gesamte Schuljahr online. Früher war das Handy in der Schule verboten – heute nutzen die Schüler es selbstverständlich im Unterricht. Weil das Display aber klein ist, empfiehlt die Schule Eltern, ein Tablet anzuschaffen, und sucht dafür regelmäßig die günstigsten Angebote ab 80 Euro heraus. Ist die Anschaffung nicht möglich, gibt es Leihgeräte. „Digitale Endgeräte müssen genauso vorhanden sein wie die Feder-tasche. Die Schüler sollen wählen können, welches Mittel ihnen jeweils einen Mehrwert bringt“, so Hubert. Das ermöglicht individuelle Lernwege, erfordert aber vom Schüler Selbststeuerung und vom Lehrer, Macht abzugeben. Inzwischen werden digitale Endgeräte in jedem Fach eingesetzt. Auch Gesa Ramm betont,

dass sich analoges und digitales Lernen ergänzen sollten. „In Mathematik etwa hat sich gezeigt, dass das Eintippen von Symbolen zu lange dauert. Dann ist analoges Arbeiten effektiver. Sinnvoll ist der digitale Einsatz immer dann, wenn damit die Lernzeit verlängert wird.“ Können die Schüler die Fakten über eine Lernplattform zu Hause lernen, kann der Unterricht genutzt werden, um Fragen zu bearbeiten. Wer dann immer noch nicht alles verstanden hat, kann sich die Erklärvideos so oft wie nötig zu Hause ansehen. An einigen Schulen produzieren Lehrkräfte dafür mit viel Engagement eigene Videos. Und in Wahlpflichtfächern, in denen an einer Schule nicht genug Interessenten für einen Kurs zusam-

menkommen, eröffnet die Digitalisierung zusätzliche Möglichkeiten. So wird seit 2016/17 ein landesweiter Online-Kurs in Latein angeboten.

Auch für Kinder in Förderzentren gibt es neue Lernmöglichkeiten. So nutzen Kinder mit Leseschwierigkeiten an der Peter-Härtling-Schule Vorlesestifte und können sich auf diesem Wege selbst Texte erschließen.

Fazit der Modellschulen: Klug eingesetzt können digitale Medien zusätzliche Lernwege und -chancen eröffnen, die Kommunikation sowie die Motivation und Selbststeuerung der Schüler fördern. Voraussetzung sind die technische Infrastruktur, ihre professionelle Betreuung und digitale Endgeräte. Digitalisierung bedeutet anderes Arbeiten, nicht aber weniger Aufwand.

## Digitalkongress für Lehrer

Am morgigen Freitag werden sich 3000 Lehrkräfte in Kiel über „Digitale Bildung und Fachunterricht“ informieren. Der bundesweite größte Kongress ist Teil der digitalen Strategie des Landes: Dienstliche E-Mail-Adressen für Lehrer, digitale Modellschulen, einheitliche Verwaltungssoftware und ein umfangreiches Fortbildungspro-

gramm – das soll die Digitalisierung an Schulen in Schleswig-Holstein vorantreiben. **Das Land will das Programm „Schulen ans Netz“ mit neun statt bisher vier Millionen Euro im Jahr fördern.** Kürzlich wurden weitere 26 Schulen als Modellschulen anerkannt. Beworben hatten sich 135. Damit gibt es nun 130 Modellschulen.